

UNSER
KOMMENTARAgrarpolitik
von Morgen

Von Fred Zeller

Kommissar Ciolos hat eine Internet-Debatte über die EU-Agrarpolitik nach 2013 veranstaltet und dazu mehr als 5.000 Beiträge empfangen. Selbst wenn man skeptisch ist, ob hier Vorgetragenem wesentlichen Einfluss auf den Ausgang der politischen Entscheidung haben wird, kann man dem Vorgehen einen gewissen Charme nicht absprechen. Bürgerbeteiligung, direkte Demokratie - das hört sich gut an. Dass die Agrarpolitik Gegenstand einer solchen Debatte war, bestätigt nur, wie wichtig sie für die europäische Integration war, ist und sicher auch bleiben wird.

Trotz dieses geschickten Vorspiels werden aber Ciolos, die EU-Kommission und der Ministerrat - vielleicht zuletzt auch die Regierungschefs - bei ihren Entscheidungen an der Grundsatze Frage „mehr Markt oder mehr Regulierung“ nicht vorbeikommen. Ständen die Vorzeichen in den letzten Jahren stets in Richtung „Markt“, werden nach den verheerenden Geschehnissen an den Finanzmärkten zunehmend kritische Stimmen laut.

Der scharfe Anstieg der Preise vieler Agrarrohstoffe zwischen 2006 und 2008 hat ein weiteres Problem offenbart: Viele, die „mehr Markt“ in der Agrarpolitik fordern, denken nicht daran, dass sie damit über kurz oder lang einer Verknappung von Lebensmitteln das Wort reden. Denn nur knappe Güter erzielen in einer Marktwirtschaft kostendeckende Preise. Nimmt die Bevölkerung eine Knappheit bei Luxusgütern noch relativ gelassen hin, wird es bei Nahrungsmitteln schnell kritisch. Man erinnere sich nur an die Diskussionen über „Teller oder Tank“ und die „Tortilla-Krise“ vor einigen Jahren. Schnell geraten dann wir Bauern in die Kritik, dass Nahrungsmittel zu teuer seien. Die Prediger der reinen Marktwirtschaft werden dann - die Prophezeiung wage ich - einen weiten Bogen um die sonst so gesuchten Mikrophone machen. Deshalb ist es unerlässlich, dass wir Landwirte und Rübenanbauer auf diese Zusammenhänge hinweisen.

Der Verband Süddeutscher Zuckerrübenanbauer ist hierbei besonders gefordert. Er wird nach 25 Jahren von Würzburg nach Ochsenfurt umziehen, um in einer Bürogemeinschaft mit der SZVG Kräfte zu bündeln und künftig noch effektiver arbeiten zu können.

Ich bin stolz und freue mich, dass ich die Aufgaben von Herrn Dr. Wiedenroth, der nach 27 Jahren als Geschäftsführer in den Ruhestand wechselt, übernehmen darf. Sie, liebe Rübenanbauer, bitte ich herzlich um Ihre Unterstützung.

Zuckerpreise
ziehen wieder an

Gebremstes Verbrauchswachstum - Aber deutlicher Anstieg der Importnachfrage in der laufenden Saison

AgE - Am Weltmarkt für Zucker schlägt das Preispindel derzeit wieder nach oben. Nachdem die Notierungen an den Terminmärkten im Februar Spitzenwerte erreicht hatten, anschließend aber kräftig abgestürzt waren, befinden sie sich seit Anfang Mai unter starken Schwankungen wieder in spürbarem Aufwind.

Anfang Juli wurde der vordere Juli-Rohzuckerkontrakt Nr. 11 in New York für 17,19 \$/lb (30,72 Euro/dt) abgerechnet, was im Vergleich zum Tief dieses Future am 6. Mai ein Plus von 25 % bedeutete. Im gleichen Zeitraum legte der in London gehandelte Weißzucker zur Fälligkeit im August um 22 % auf 538,5 \$/t (436 Euro/t) zu. Die Preisdifferenz zwischen rohem und raffiniertem Zucker hat sich zuletzt wieder verringert; sie war Mitte Juni mit 175 \$/t (142 Euro/t) außergewöhnlich, hoch gewesen. Ausschlaggebend dafür war nach Angaben von Händlern das sehr begrenzte Angebot an raffiniertem Zucker zur prompten Lieferung. Maßgeblich zum jüngsten Preisanstieg auf dem Rohzuckermarkt trug die Entwicklung in Indien bei, dem größten Zuckerverbraucher der Welt.

Dort haben sich die Ernteaussichten aufgrund eines bislang eher schwachen Monsuns spürbar verschlechtert. Auch in Thailand dürfte die Zuckerproduktion im Wirtschaftsjahr 2010/11 niedriger ausfallen als bisher erwartet.

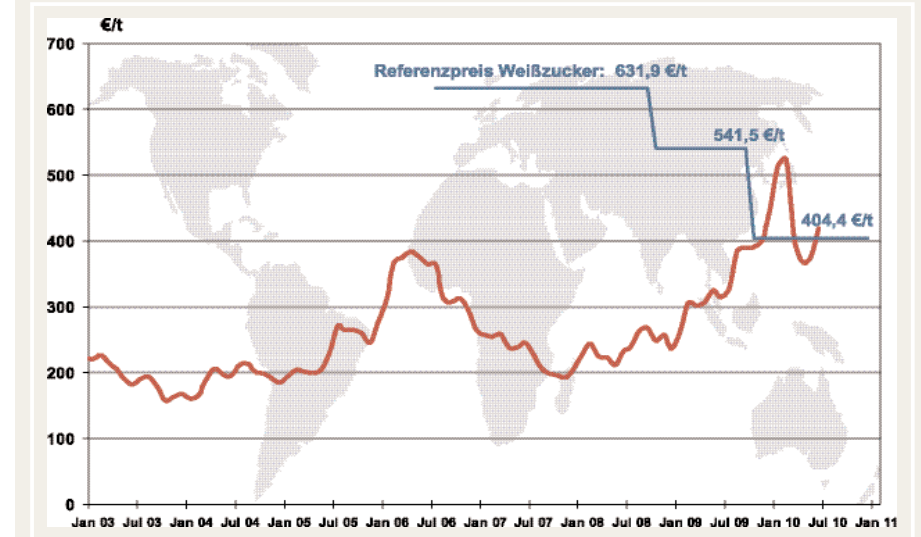
■ **Schätzungen nach oben revidiert**

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) revidierte derweil ihre Schätzung der globalen Rohzuckererzeugung für die noch bis Ende September dauernde Kampagne 2009/10 um 3,4 Mio. t nach unten und zwar auf 156,3 Mio. t. Dies wären zwar noch 5,2 Mio. t oder 3,5 % mehr als das Aufkommen von 2008/09, die weltweite Verbrauchsmenge dürfte aber deutlich darüber liegen.

■ **Gedämpftes Nachfragewachstum**

Den Gesamtbedarf an Zucker veranschlagt die FAO für die aktuelle Vermarktungskampagne auf 162,6 Mio. t,

Weltmarktpreise Zucker
Monatsmittelwerte von Januar 2003 bis einschl. Juni 2010 -
Notierungen Weißzucker London



womit dieser allerdings deutlich unter der Trendlinie bleiben dürfte. Der gegenüber 2008/09 um 1,8 Mio. t oder gut 1 % höhere Zuckerverbrauch leitet sich der FAO zufolge ausschließlich aus dem Wachstum der Weltbevölkerung ab, denn hinsichtlich des durchschnittlichen Pro-Kopf-Zuckerverbrauchs rechnet die Organisation mit einem leichten Rückgang um 0,1 % auf 22,9 kg.

■ **Wachsende Weltbevölkerung**

Die relativ hohen Zuckerpreise haben die Nachfrage gedämpft. Gleichwohl wächst der internationale Handel

deutlich; er dürfte gemäß der FAO-Schätzung im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2008/09 um 5,8 Mio. t oder gut 12 % auf 53,3 Mio. t zunehmen. Zum Ausgleich des globalen Produktionsdefizits werden die weltweiten Zuckerbestände im Verlauf der aktuellen Saison um voraussichtlich 6,5 Mio. t beziehungsweise fast 11 % auf 54,4 Mio. t abgebaut.

Das Verhältnis von Bestand zu Verbrauch würde sich demnach erneut deutlich verringern und zwar auf nur noch gut ein Drittel, verglichen mit 37,9 % im Vorjahr und noch 47,1 % im Wirtschaftsjahr 2007/08.

■ **Nachfraganstieg erwartet**

Mit Blick auf die kommende Saison erwarten die Fachleute in Rom angesichts der konjunkturellen Erholung und des Rückgangs der Preise einen wieder deutlicheren Anstieg der globalen Zuckernachfrage. Gleichzeitig rechnen sie aber mit einer noch kräftigeren Steigerung der Produktion, da die Zuckerrohranbauer auf die hohen Preise zum Jahresanfang reagiert haben. So dürfte das globale Aufkommen 2010/11 nach Vorhersage der FAO den Bedarf leicht übertreffen.

	2007/08	2008/09 ¹	2009/10 ²	2009/10 : 2008/09 in v.H.
Produktion	167,6	151,1	156,3	+ 3,5
Handelsmenge	47,3	47,5	53,3	+ 12,2
Verbrauch insgesamt	158,7	160,8	162,6	+ 1,1
Verbrauch pro Kopf, in kg				
- Welt insgesamt	22,9	23,0	22,9	- 0,1
- arme Importländer (LIFDC)	13,4	13,5	13,6	+ 0,7
Endbestände	74,8	60,9	54,4	- 10,6
Bestände zu Verbrauch, in v.H.	47,1	37,9	33,5	

1) Schätzung 2) Prognose

Markttordnung oder Versicherung

Versicherungslösungen für Risiken der Natur und des Marktes werden EU-weit heftig diskutiert

HW - Auf dem Bauerntag in Berlin sprach sich Agrarkommissar Dacian Ciolos dafür aus, Werkzeuge zur Marktsteuerung wie die Interventionsregelung beizubehalten. Die Intervention soll kein permanentes Ventil sein, sondern lediglich bei starkem Preisverfall „den Märkten helfen, zu funktionieren“. Außerdem erwägt Ciolos Ernteversicherungen zur Absicherung von Erlösen auf breiter Basis zu fördern. Diese könnten ein ergänzendes Werkzeug sein, um die Einkommen abzusichern.

Worum geht es bei einer solchen „Marktversicherung“? Die Munich Re (früher Münchener Rückversicherungsgesellschaft) hat in einer Pressekonferenz kürzlich ihre Ideen für eine solche Versicherung vorgestellt. Mit dem Namen „SystemAgro“ soll die Basis für ein nachhaltiges Risikomanagement in der Landwirtschaft geschaffen werden. Vorstandsmitglied Dr. Thomas Blunck wies einleitend darauf hin, dass - möglicherweise auch in Verbindung mit dem Klimawandel jährlich rund 1,5 Milliarden Euro Schäden in der Landwirtschaft verzeichnet werden. An Entschädigungen aus öffentlichen Mitteln wurden 2009 jedoch nur 72 Mio. Euro gewährt. Während Agrarversicherungen in den USA und auch in Spanien etabliert seien, tue sich für Deutschland hier ein neuer Markt auf. In den USA wird ein Ernterisiko von 100 Milliarden Dollar mit Prämien von 9 Milliarden Dollar versichert. Davon trägt 50 Prozent der Staat. In Spanien gibt es eine garantierte Versicherungssumme pro Hektar, näheres regelt ein spezielles nationales „Agrarversicherungsgesetz“. Bei der Munich Re stellt man

sich eine Versicherung der Einnahmen vor (nicht des Gewinns), kleinere Betriebe sollen dabei höher gefördert werden als größere. Zur Schadensregulierung will man sich des Satelliten „RapidEye“ bedienen. Für Deutschland rechnet man mit einem versicherten Risiko in Höhe von 5 Milliarden Euro. Die entsprechenden Prämien von 500 Mio. Euro sollen hälftig vom Staat und hälftig von den Landwirten getragen werden. Versichert werden nicht nur das Ernterisiko, sondern auch in gewissen Umfang auch ein Marktrisiko. Das ganze werde WTO-konform gehandhabt. Bestehende Hagelversicherungen würden in das Gesamtsystem einbezogen.

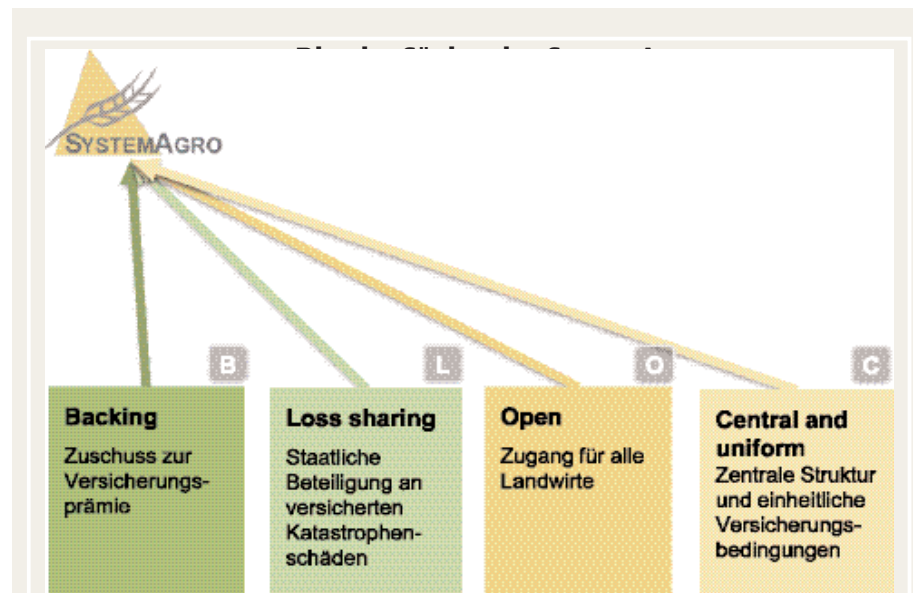
Die praktische Durchführung soll in der Hand der Erstversicherer also der Bayerischen Versicherungskammer, der Vereinigten Hagel oder der Provinzial Hannover liegen. Der beamtete Staatssekretär Robert Kloos hat der staatlichen Mitfinanzierung von Versicherungslösungen für das betriebliche Risikomanagement eine Absage erteilt. „Wir wollen keine öffentlich bezuschussten Versicherungslösungen zur Abpufferung von Marktrisiken, da das dafür notwendige Geld zunächst den Bauern abgezogen werden müsste“, erklärte er beim diesjährigen Wirtschaftsforum des Deutschen Raiffeisenverbandes in Hannover. „Risikomanagement sei

am Besten bei den Bauern selbst aufgehoben“, so Kloos. Aus seiner Sicht sind die Direktzahlungen Teil des betrieblichen Risikomanagements. Die Gelder aus der Ersten Säule könnten auf den Höfen für schlechtere Zeiten zurückgelegt werden, so der Staatssekretär.

Auf dem Bauerntag in Berlin hat sich auch Ministerin Ilse Aigner gegen die Förderung von Versicherungen auf EU-Ebene ausgesprochen. Das Geld sollte direkt an die Landwirte fließen. Es ist davon auszugehen, dass die Diskussionen über Versicherungslösungen für die Agrarpolitik in der Diskussion um die Zeit nach 2013 zunehmen werden.

■ **Unsere Meinung:**

Versicherungslösungen gehören in jeden Betrieb - auch im landwirtschaftlichen - zum absoluten Muss. Dabei werden konkrete Risiken abgedeckt, zum Beispiel durch Gebäudeversicherungen oder Betriebs-Haftpflichtversicherungen. Natürlich wäre es auch schön, wenn neben der Hagelversicherung auch andere Versicherungen angeboten würden, denen sich der Landwirt bedienen kann. Was jedoch nicht passieren darf, ist das die vorgesehene staatliche Förderung zunächst einmal bei den Betriebsprämien abgezogen werden. Die Betriebsprämien wirken im Grunde wie eine gewisse Grundabsicherung, sie sind für die meisten Betriebe lebensnotwendig. Hier zu kürzen und in anderen Bereichen möglicherweise über bürokratische Umwege Ersatz schaffen zu wollen, sollte genau überlegt werden.



Die vier Säulen, auch als BLOC bezeichnet, sind gleichermaßen tragend. Sobald eine Säule fehlt, ist die Stabilität des Systems gefährdet. Deshalb sind die Säulen durch staatliche Regelungen in Form von Gesetzen und Verordnungen zu verankern. Dennoch ist die konkrete Ausgestaltung der Säulen flexibel. Denn nur, wenn man die vorhandene Struktur der Agrar- und Versicherungswirtschaft berücksichtigt, wirkt SystemAgro als agrarpolitisches Steuerungsinstrument.